82. Jahrgang. Nr. 97 Sonntag, 27. Februar 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschließlich 48,44 Rpf. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentlichem Versand. Einzelnummer 15 Rpf., außerhalb Sachsens 20 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (2 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Sitzgeb. 50 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Englands größter Flottenhaushalt seit 1919

Erhebliche Ausgabensteigerung auch für das Heer

London, 26. Februar.

Wie der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph" voraussagt, wird der englische Flottenhaushalt für 1938, der Anfang nächsten Monats im Parlament eingebracht wird, erheblich höher sein als der von 1937, der rund 105 Millionen Pfund (rund 1,3 Milliarden Reichsmark) aufwies. Der neue Flottenhaushalt werde überhaupt der größte Flottenhaushalt seit 1919 sein.

Bei den einzelnen Positionen erwarte man starke Ausgabensteigerungen für Neubauten, für die 1937 rund 29 Millionen ausgeworfen wurden, ferner für die Besatzungen, die gegenwärtig insgesamt 112 000 Mann zählten, und dann in bezug auf die Beschaffung von Rüstungsteilen, Geschützen, Granaten, Torpedos usw., wofür im vergangenen Jahre rund 13,4 Millionen Pfund aufgewendet wurden. Im neuen Haushaltjahr werde voraussichtlich für die Luftwaffe der Flotte eine Sondersumme bewilligt werden, während im vergangenen Jahr die Finanzierung der Marineluftwaffe noch durch das Luftfahrtministerium erfolgte. Das Bauprogramm für Schlachtschiffe und Kreuzer, so fügt das Blatt hinzu, könne wegen der Ungewißheit bezüglich der japanischen Bauten zeitweilig aufgehalten oder auf einer provisorischen Basis entworfen werden. Wenn die neuen Schlachtschiffe vielleicht auch größer als die 35 000-Tonnen-Schiffe der König-Georg-V.-Klasse, die man jetzt baue, sein mögen, so werde England doch weiter die Vertragsbegrenzungen auf Kreuzer und andere Schiffsarten beachten, solange diese nicht von irgendeiner anderen Macht überschritten würden.

Auch der Haushalt für das Heer wird nach dem „Daily Telegraph" der höchste seit vielen Jahren sein. Man rechnet damit, daß sich die Gesamtsumme um etwa 100 Millionen Pfund bewegen wird.

Zu Ostern Neubildung der englischen Regierung

Eine Ankündigung der „Daily Mail" – Umbesetzung mehrerer Ministerposten

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 26. Februar.

Im Zusammenhang mit der Ernennung des Lord Halifax zum Außenminister glaubt die „Daily Mail" ankündigen zu können, daß eine umfassende Reorganisation des gesamten Kabinetts nach Ostern erfolgen werde. Es würden dann mehrere Minister ihre Aemter wechseln.

Wie wir bereits berichteten, trägt man sich in London mit dem Gedanken, dem neuen Außenminister Lord Halifax nur die schwierigen und bedeutenden Verhandlungen mit den „autoritären" Staaten anzuvertrauen, ihn nach deren Abschluß aber wieder abtreten zu lassen und durch den jetzigen Landwirtschaftsminister Morrison, der sich inzwischen in sein neues Amt eingearbeitet kann, zu ersetzen. Offenbar nimmt die „Daily Mail" an, daß die entsprechenden Verhandlungen des „Außenministers auf Zeit" bereits zu Ostern unter Dach und Fach gebracht sind, so daß dann die angekündigte General-Umbesetzung des Kabinetts folgen könnte.

Halifax behält sein bisheriges Amt

Die Ernennung des Lord Halifax zum englischen Außenminister hat allseitig ein lebhaftes Echo gefunden. In London wird der Umstand stark beachtet, daß Lord Halifax Präsident des Geheimen Staatsrates geblieben ist. Hieraus folgert man zum Teil, daß Lord Halifax nicht beabsichtige, unbegrenzt im Foreign Office zu bleiben. Der parlamentarische Korrespondent der „Times" stellt u. a. fest, abgesehen von denen, die auf dem Standpunkt ständen, daß ein Außenminister im Unterhaus sitzen müsse, habe man der Ernennung des Lord Halifax freudig zugestimmt. Die Opposition meine allerdings, daß die Außenpolitik jetzt so lebenswichtig geworden sei und so häufig im Unterhaus erörtert werde, daß die Tage vorbei seien, wo ein Peer Außenminister sein könne. Attlee habe daher sofort namens der Opposition einen Protest angekündigt. In anderen Teilen des Unterhauses vertrete man die Ansicht, daß die Opposition keinen wirklichen Grund zur Beschwerde habe, da der Premierminister selbst mit Unterstützung des neuen Unterstaatssekretärs Fragen im Unterhaus beantworten wolle.

Attlee will einen „Höllenlärm schlagen"

Das Blatt der Opposition, der „Daily Herald", behauptet, daß die Berufung des Lord Halifax äußerste Unzufriedenheit unter Labour- und liberalen Abgeordneten, bis zu einem gewissen Grade sogar unter Konservativen, hervorgerufen habe. Attlee versichert dem „Daily Herald", daß die Labour-Partei einen Höllenlärm schlagen werde. Auch die Ernennung von Lennox-Boyd zum Unterstaatssekretär wird im Labour-Blatt kritisiert, weil er zur äußersten Rechten der konservativen Partei gehöre und seit Ausbruch der Wirren in Spanien für General Franco gewesen sei.

Vor Beginn der Besprechungen Rom-London

Rom, 26. Februar.

Die Frage des Beginns der englisch-italienischen Besprechungen rückt nach der Ernennung von Lord Halifax zum Außenminister und nach der Ankunft des englischen Botschafters Lord Perth in London in den Mittelpunkt des politischen Interesses. Die italienischen Zeitungen unterstreichen mit Genugtuung eine Meldung aus London, wonach die italienisch-englischen Besprechungen unmittelbar nach der Rückkehr von Lord Perth nach Rom noch im Laufe der kommenden Woche beginnen sollen.

Konstitutionelle Reform in Italien

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 26. Februar.

Der Große Faschistische Rat, der am Donnerstag, dem 3. März, zusammentritt, wird sich in dieser Sitzung, nach Meldungen der italienischen Presse, mit einer „konstitutionellen Reform von größter Tragweite" befassen. Wie es heißt, handelt es sich darum, daß an die Stelle der bisherigen Abgeordnetenkammer eine faschistische oder korporative Kammer treten soll.

Der Duce hat bereits im November 1933 erklärt, daß ihm das Abgeordnetenhaus schon immer nicht gefallen habe, und daß es keineswegs der faschistischen Einstellung entspreche. Denn, so führte Mussolini später aus, „im faschistischen Programm ist das Volk der Staat und der Staat das Volk". Die Mittel zu dieser Verschmelzung sind die Partei und die Korporationen. Die „Stampa" erklärt, daß jetzt alle Voraussetzungen für eine Neuordnung, wie Mussolini sie seit langem geplant habe, gegeben seien.

v. Papen aus Wien abgereist

Wien, 26. Februar.

Bundespräsident Miklas hat am Freitag den Botschafter von Papen in Abschiedsaudienz empfangen. Der Botschafter ist inzwischen von Wien abgereist.

Wiener Maßnahmen gegen die Hetzpresse

Wien, 26. Februar.

Die amtliche „Wiener Zeitung" veröffentlicht am Sonnabend eine Reihe von Presseverordnungen, deren wichtigste Bestimmungen im § 1 wie folgt zusammengefaßt sind:

Wer vorsätzlich oder grob fahrlässig durch den Inhalt eines Druckwerkes den inneren Frieden oder die zwischenstaatlichen Beziehungen Oesterreichs zu einem anderen Staat ernstlich gefährdet, begeht eine Verwaltungsübertretung und wird unbeschadet einer strafgerichtlichen Ahndung von der Bezirksverwaltungsbehörde mit einer Geldstrafe bis zu 2000 Schilling oder Arrest bis zu 8 Monaten bestraft. In § 2 heißt es, daß bei wiederholten Verstößen gegen diese Bestimmungen die Bewilligung zur Herausgabe der Zeitung für eine bestimmte Zeit oder für dauernd entzogen werden kann.

Dr. Schuschnigg vor der Vaterländischen Front

Wien, 26. Februar.

Unter dem Vorsitz Schuschniggs fand eine Beratung der Landesführer der Vaterländischen Front statt. Der Bundeskanzler gab dabei die durch die Besprechung von Berchtesgaden für die Neuordnung der innerpolitischen Lage notwendig gewordenen Richtlinien für die Arbeit in der Vaterländischen Front aus.

Der Bremsklotz

In Paris hat die große außenpolitische Kammeraussprache begonnen. Bisher hat sie keine Ueberraschungen gebracht. Wie sollte sie auch, da ja von den 63 Wortmeldungen zunächst erst einmal eine Serie weniger wichtiger erledigt wurde. Den Höhepunkt wird man erst erreichen, wenn der zur Zeit gewichtigste Mann der Opposition, der frühere Ministerpräsident Flandin, dann Paul Reynaud, Ministerpräsident Chautemps und Außenminister Delbos das Wort ergreifen. Unmittelbare Gefahren für den Bestand der Regierung liegen nicht mehr vor. In den Hintergrund gezogen sind die Gerüchte, daß ziemlich sicher mit einer Kabinettsumbildung zu rechnen wäre. Man glaubt nicht mehr daran, daß jene „Zusammenfassung aller nationalen Kräfte" Wirklichkeit werden könnte, die immerhin einigen namhaften französischen Politikern vorschwebt und die angeblich von den Gruppen der Rechten bis zu — den Kommunisten (!) reichen sollte. Uebrigens ist es eine recht bemerkenswerte Erscheinung, daß in Frankreich fast niemals Kabinette über außenpolitische Fragen gestürzt sind. Seit der Gründung der dritten Republik haben sich zwar nicht weniger als hundertunddrei verschiedene Regierungen in mehr oder weniger schneller Folge abgelöst. **Aber mit Ausnahme von zwei oder drei Fällen haben stets innerpolitische Fragen den Anlaß** zum Rücktritt gegeben. Auch jetzt harren ungelöste Probleme der Innenpolitik drohend ihrer Erörterung. Der erbitterte Streit um das sogenannte Arbeitsstatut muß noch zum Austrag kommen, und hier ragen tatsächlich Klippen auf, von denen man noch nicht sieht, wie sie Chautemps und die Seinen zu umschiffen gedenken. Doch auch da liegen die Verhältnisse so, daß eine andere Regierungsmehrheit als die gegenwärtige zunächst nicht vorstellbar ist. Das Kennzeichen der parlamentarischen Lage Frankreichs ist ja, daß die Gruppen der Rechten zu zerrissen, zu ungleichartig und zu schwach sind, um in absehbarer Zeit eine ausschlaggebende Rolle zu spielen. Auch die Versuche, neue Parteien zu bilden, wie sie die ehemaligen Feuerkreuzler oder der impulsive Doriot unternahmen, haben den Durchbruch nicht bringen können, sondern sind vor den Verteidigungslinien der bestehenden älteren Formationen liegengeblieben. So ruht das Schwergewicht stabil bei den Radikalsozialisten als der Achse der französischen Politik; bei dieser Partei des französischen Mittelstandes, die im Grunde genommen so ungeheuer konservativ ist. Es ist eine Partei, die von jeher mehr auf Abwehr eingestellt war, als auf Angriff, deren Stärke stets mehr im Beharren lag, die eine sozusagen instinktive Furcht vor entscheidenden Daseinsveränderungen hat und der die passive Mentalität der französischen Mittelklassen ganz eindeutig ihren Stempel aufdrückt.

Als am Anfang der vergangenen Woche der Rücktritt des britischen Außenministers Eden in Paris bekannt wurde, zeitigte diese Nachricht politische Erschütterungen, die den Wellen eines leichten Erdbebens nicht unähnlich waren. Das Zusammentreffen des Wechsels im britischen Kabinett mit der Hitlerrede verstärkte noch die Unruhe, die sich tagelang an der Seine bemerkbar machte und sich zeitweilig bis zum Alpdruck tiefer Niedergeschlagenheit verdichtete. Man hatte ja in einem Maße auf die britische Karte gesetzt, daß es tatsächlich einen schweren Schlag bedeutete, in dem Augenblick den besten Freund Frankreichs das Feld der aktiven Politik räumen zu sehen, in dem nicht nur die Führerrede ihre Wirkungen zu zeigen begann, sondern auch die deutsch-österreichische Befriedungsaktion der französischen Politik in die Quere kam. Das Wort von der „europäischen Krise" ging um in Frankreich; einer Krise der Grundsätze, auf denen das Gebäude der französischen Freundschaften in Europa beruht. In den meisten anderen Hauptstädten wird man diese angebliche Krise weit weniger empfinden. Dort werden die jüngsten Ereignisse als im Zuge folgerichtiger Entwicklungen liegend erscheinen; als ein Zug der Zeit, der sich im Grunde genommen voraussehen ließ und dessen Ereignisse früher oder später ohnehin fällig waren. Wenn Frankreich sich als der leidtragende Teil fühlt, nun, so liegt das eben daran, daß in Paris mehr als in irgendeinem anderen Lande die Blicke rückwärts und nicht vorwärts gerichtet sind. Oft rühmt der Franzose seinen Esprit, diesen schillernden Geist, der in

Heute Beilage:

Unsere Wehrmacht